

Die Neudefinition von Fettleibigkeit vor allem den Pharmakonzernen

Ärzte im Dienst von Pharmafirmen wollen die Kriterien für die Diagnose von Adipositas ändern, um Patienten früher behandeln zu können. Davon profitieren Hersteller von Abnehmspritzen.

Seit gut 50 Jahren gilt der Body-Mass-Index (BMI) in der Medizin als wichtiger Wert für die Diagnose Adipositas. Die Krankenkassen benutzen den BMI, um zu entscheiden, ob sie für Medikamente oder Operationen bezahlen müssen. Ab einem BMI von 30 gilt man als stark übergewichtig, also als adipös. Spätestens ab BMI 35 werden ärztliche Behandlungen kassenpflichtig.

Seit ein paar Jahren sind verschiedene Gruppierungen dabei, neue Diagnosekriterien für Adipositas zu entwickeln. Der gemeinsame Nenner: Sie möchten starkes Übergewicht früher behandeln und vom BMI abrücken.

Kreis der Medikamentenbezüger wird erweitert

Einer der jüngsten Vorschläge stammt von einer internationalen Kommission mit 56 Fachleuten. Ihr Vorschlag erschien in der britischen Fachzeitschrift «The Lancet». Die Kommission will Leute mit starkem Übergewicht neu in zwei Gruppen einteilen. Zur ersten Gruppe zählen Personen, die durch starkes Übergewicht bereits gesundheitliche Schäden erlitten haben, zum Beispiel Krankheiten wie Diabetes oder Bluthochdruck haben. Das nennen die Autoren «klinische Adipositas».

In die zweite Gruppe fallen übergewichtige Leute, die beschwerdefrei

«Pharmafirmen haben ein Interesse an neuen Diagnosekriterien für Adipositas.»

Niklas Schurig,
Arzt und Vorstand
des Netzwerks
Mezis, Rastatt (D)

sind. Das Risiko, zu erkranken, ist bei ihnen jedoch erhöht. Diese Form nennen die Autoren «präklinische Adipositas». Bisher ist umstritten, ob Patienten mit leichter Adipositas ohne Symptome eine Behandlung brauchen.

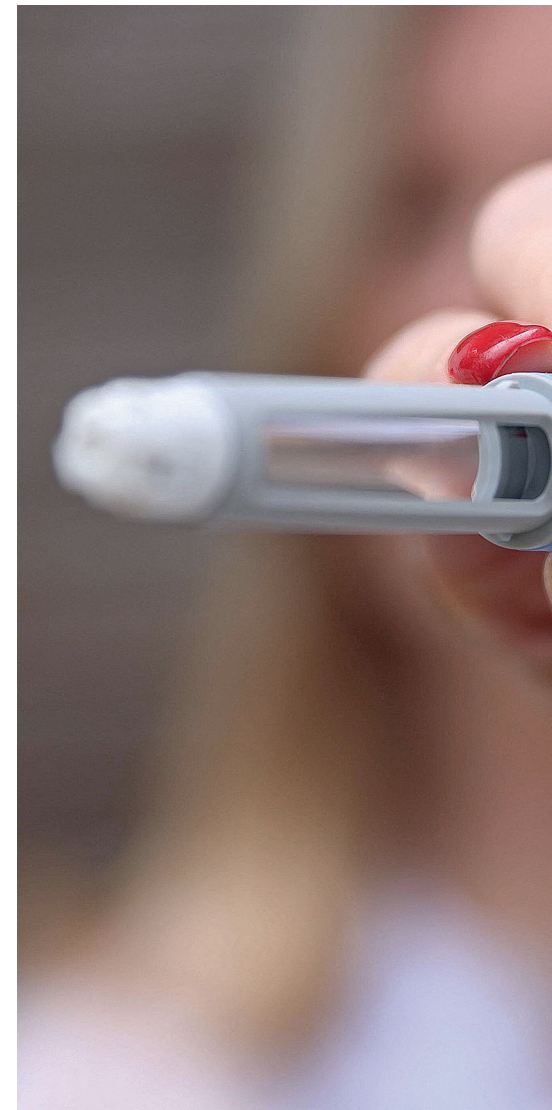
Die Vorschläge der Kommission stossen bei Ärzten auf Skepsis. Sie vermuten die Pharmaindustrie hinter dem Vorstoss. So zum Beispiel Niklas Schurig, Arzt und Vorstandsmitglied des deutschen Netzwerks Mezis: «Pharmafirmen haben ein Interesse an neuen Diagnosekriterien», sagt er. Eine neue Kategorie wie «präklinische Adipositas» würde den Kreis der Medikamentenbezüger ausweiten, sagt Schurig. Denn Ärzte könnten auch bei der «präklinischen Adipositas» Medikamente verschreiben, wenn sie das Krankheitsrisiko als hoch genug einstufen.

Einige Ärzte des Fachgremiums arbeiten für die Pharmaindustrie

Für Schurig ist es kein Zufall, dass die Diskussion jetzt lanciert wurde. Die Kritik am BMI falle just im Zeitpunkt an, an dem immer mehr teure Abnehmpräparate auf den Markt kommen.

Der Arzt kritisiert auch die Zusammensetzung der Kommission. Tatsächlich fällt auf: 40 der 56 Autoren haben Interessenbindungen zu Pharmaunternehmen, die Medikamente für Übergewichtige verkaufen. Darunter Novo Nordisk, Herstellerin der Abnehmspritzen Wegovy und Ozempic, und die Firma Eli Lilly, Herstellerin der Abnehmspritze Mounjaro.

32 Autoren sitzen in einem sogenannten Advisory Board. Das heisst, sie haben in der Firma eine beratende Funktion und bekommen dafür



Abnehmspritze Ozempic: Senkt den Blutzucker

Geld. Sechs Autoren gaben an, Aktien von Pharmafirmen zu besitzen oder dort zu arbeiten. Francesco Rubino, Chirurg und Leiter der Kommission, deklarierte mehrere Interessenbindungen zu verschiedenen Pharma- und Medizintechnikunternehmen mit Bezug zu Adipositas. Schurig findet es fragwürdig, dass das Leitungsgre-

c nützt



c kerspiegel und zügelt den Appetit

mium für ein so breit angelegtes Konsenspapier fast nur Fachleute mit Interessenbindungen finden konnte. «Das Risiko für Interessenkonflikte ist sehr hoch», sagt er. Solche Konflikte könnten bewusst oder unbewusst das eigene Urteil beeinflussen. Der Vorschlag verliere dadurch an Glaubwürdigkeit.

Kommissionschef Rubino erklärt gegenüber *saldo*, Pharmafirmen hätten die Arbeit der Kommission weder finanziell unterstützt noch beeinflusst. Die Kommission habe mögliche Interessenkonflikte offengelegt: Sie mache keine Vorschläge zu Medikamenten oder Therapien.

Nicht alle Experten lehnen die Arbeit der Kommission ab. Einige sehen in einer Neudefinition von Adipositas auch Vorteile. So zum Beispiel Arzt Marco Bueter vom Spital Männedorf ZH. Er sagt: «Die Neudefinition könnte dabei helfen, Patienten früher und gezielter zu behandeln.» Die Angst vor einer Übertherapie sei für ihn kein Grund, diese neue Definition von Adipositas abzulehnen. «Sie soll gerade verhindern, dass wir nach dem BMI behandeln. Stattdessen sieht sie vor, Menschen und ihre Krankheit zu behandeln.»

Nutzen des Body-Mass-Index ist umstritten

Auch die Berner Ernährungsberaterin Caroline Heuberger findet es wichtig, nicht alle Menschen mit einem erhöhten BMI gleichzubehandeln. Stattdessen müsse man genauer hinschauen, wer von welcher Therapie profitiert.

«Der BMI war nie als alleiniges Diagnosekriterium gedacht», sagt Heuberger. Der BMI zeige weder, wo sich das Fett im Körper ansammelt, noch berücksichtige er ethnische Unterschiede. Zudem unterscheide er nicht zwischen Muskel- und Fettmasse. Ein Bodybuilder kann so einen hohen BMI ohne ein erhöhtes Krankheitsrisiko haben. Umgekehrt kann jemand mit normalem BMI viel Bauchfett haben und dadurch ein erhöhtes Risiko aufweisen. *Livia Kurmann*

SCHUPPEN

Nutzloses Gel gegen juckende Kopfhaut

Das Gel «Skalpuro» des Herstellers Jentschura aus Bäch SZ soll angeblich gegen juckende, trockene und schuppige Kopfhaut helfen. Die Firma empfiehlt das Produkt in Inseraten «zur Tiefenreinigung der Kopfhaut». Das Gel enthält Mineralien, Kräuterextrakte und ätherische Öle. Eine Flasche mit 250 Millilitern kostet 38 Franken.

Gemäss dem Hautarzt Günther Hofbauer aus Wetzikon ZH ist der Nutzen nicht belegt. Inhaltsstoffe wie Kampfer, Alkohol und Duftstoffe könnten die Haut reizen oder austrocknen. Bei schuppiger, juckender Kopfhaut empfiehlt Hofbauer Shampoos mit Wirkstoffen wie Ketoconazol oder Selsulfid. Diese seien zudem deutlich günstiger. Die Firma Jentschura nahm zur Kritik nicht Stellung. *sas*

REIZDARM

Medikamente schaden dem Herz-Kreislauf-System

Bei Reizdarm-Beschwerden verschreiben Ärzte manchmal Antidepressiva und Durchfallmittel mit Loperamid. Doch diese Medikamente haben gefährliche Nebenwirkungen. Das zeigt eine neue Übersichtsstudie des Cedars-Sinai-Forschungszentrums in Los Angeles (USA) mit rund 67 000 Patienten. Antidepressiva verursachen laut den Forschern Nebenwirkungen wie Bluthochdruck, Herzversagen, Schlaganfälle und Suizidgedanken. Loperamid kann den Herzrhythmus stören. Antidepressiva verursachten bei 10 000 Patienten 20 zusätzliche Todesfälle, Loperamid mehr als 100.

Die Heilpraktikerin Claudia Ritter empfiehlt im Buch «Chronische Darmkrankheiten natürlich behandeln» (Bild) Heilpflanzen wie Pfefferminze, Kamille und Kümmel und die sogenannte Fodmap-Diät. Bei dieser meidet man Weizen, Zwiebeln, Milchprodukte und Äpfel. *ag*

Pfefferminze: Hilft gegen Reizdarm

